



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Katholische Pfarrkirche St. Antonius Abt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)



Abb. 26. Antoniuskirche. Schlußsteine im Hauptschiff.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ST. ANTONIUS ABT.

EHEMALIGE PFARREI ST. MARIA ZUR BRÜCKE.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, *De burdecanatu*, p. 40. — M. F. J. MÜLLER, *Summarisch-geschichtliche Darstellung der klösterlichen Institute unserer Vaterstadt: Trier. Taschenkalender 1824.* — Anonym, *Verzeichnis der Brüder und Schwestern, die der Herz-Jesu-Bruderschaft zu St. Antonius in Trier einverleibt sind*, Trier 1821 u. 1824. — PH. SCHMITT, *Die Kirche des hl. Paulinus*, Trier 1853, S. 191 u. 476. — J. ENEN, *Medulla Gest. Trev.* (Metz 1514, Hochdeutsch von P. SCHMITZ, Regensburg 1845, Kap. 23). — J. LEONARDY, *Panorama von Trier und dessen Umgebungen*, Trier 1868, S. 104. — DE LORENZI, *Pfarreien*, S. 22. — V. SCHLEINITZ, *Trier*, S. 141. — V. BEHR, *Baugeschichtlicher Führer*, S. 86 f. — F. KUTZBACH, *Trierer Gotik 1240/1340: Trier. Chron. VII*, 1911, S. 33 ff. — CHR. LAGER, *Regesten der Urkunden des ehem. St.-Jakobs-Hospitals*, Trier 1914, Nr. 605. — G. KENTENICH, *Geschichte*, S. 170, 265; *Antoniuspfarrei*, S. 445, 503 ff. — BALKE, *Hoffmann*, S. 69 f., 86. — LAGER-MÜLLER, *Kirchen und klösterl. Genossensch.*, S. 73 ff. — J. SPOO, *Zur Geschichte der Kirche und der Pfarrei St. Antonius in Trier: Trier. Landesztg.*, 52. Jg., Nr. 267, 19. 11. 1926, u. Nr. 292, 20. 12. 1926. — DEHIO, *Handbuch IV*, S. 339. — BEITZ, *Trier*, S. 37. — SCHULER-MARX, *Pfarreien*, S. 119 ff. u. ö. — G. KENTENICH, *Führer*² 1933, S. 101 f. — P. WEBER u. J. B. KEUNE, *Führer durch Trier*, o. J., S. 92.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, *Pfarrarchiv von St. Antonius*: 27 Urkunden von 1300 bis 1707. — *Kirchenrechnungen von 1643—1791.* — *Protocollum synodale parochialis Ecclesiae ad St. Antonium 1648—1814* (vgl. LAGER, *Regesten der in den Pfarrarchiven der Stadt Trier aufbewahrten Urkunden*, Trier. Archiv, Erg.-H. XI, 1910, S. 150 ff., Nr. 576/602).

Trier, *Stadtbibliothek*: Handschrift von Lay (Notizen).

Trier, *Diözesanarchiv*: HOMMER, *Quellen*: Bd. *Stadtdekanat*, S. 303 ff., führt in einem *Urkundenregister* 172 Nummern an (unvollständig), dazu Nr. I—XVIII.

ÄLTERE ANSICHTEN UND PLÄNE. *Fernsichten der St.-Antonius-Kirche auf allen Ansichten der Stadt Trier* (vgl. *Gesamtverzeichnis Kd. Profanbauten*).

Baugeschichte.

Die Pfarrkirche St. Antonius liegt in einem von Jüdemerstraße, Antoniusstraße und Viehmarkt gebildeten Baublock. Patron ist der hl. Antonius Erem. (nach Aufhebung der Kapuzinerkirche 1802 auch der hl. Antonius v. Padua). Bis zum 16. Jh. bestand eine kleinere Kirche oder Kapelle an der Stelle des heutigen Baues. Übergeordnete Pfarrkirche war bis dahin „St. Maria ad pontem“, St. Maria zur Brücke (s. u. S. 447). Diese wird schon in einer Urkunde vom 6. September 1084 erwähnt (MRUB. I, S. 435, Nr. 378). Sie lag in der jetzigen Südallee nordwestlich der römischen Bäder, d. h. zwischen der heutigen Lorenz-Kellner-Schule und den Barbara-

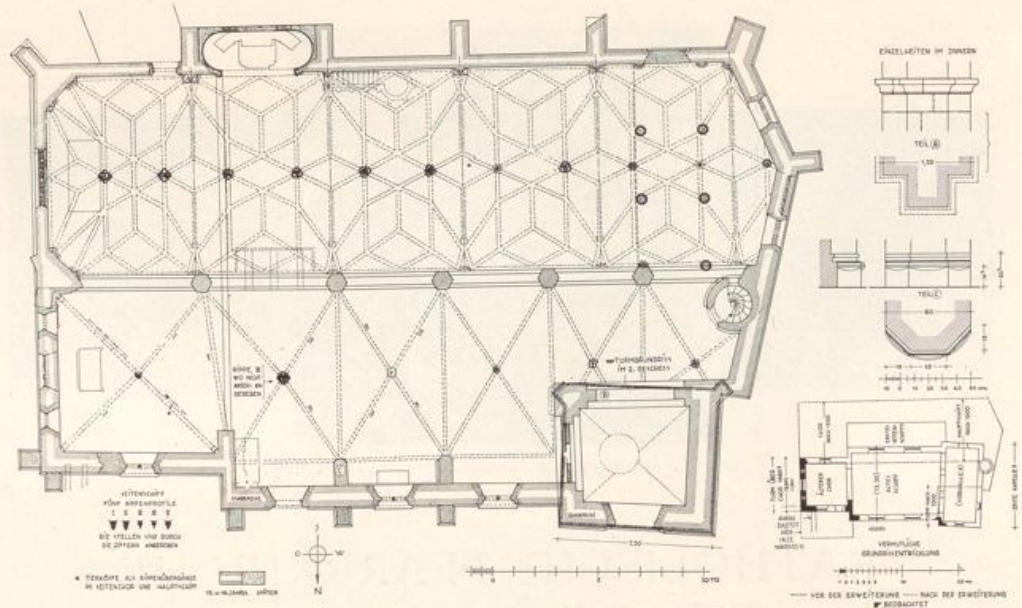


Abb. 27. Antoniuskirche. Grundriß und Einzelheiten.

thermen, nahe an der alten Römerbrücke. Die Geschichte der alten Pfarrkirche und die ihrer Filiationkapelle sind so eng miteinander verknüpft, daß man die der einen nicht ohne die der anderen darstellen kann.

In den Resten der römischen Bäder hatten die „Herren von der Brücke“ ihre Burg eingerichtet. Sie bildete einen Teil der frühmittelalterlichen Stadtbefestigung. Bei der Erneuerung der Stadtmauer, die Erzbischof Arnold II. im J. 1248 durchführen ließ, wurde die Südmauer gegenüber den römischen Bädern in einem Winkel zurückgenommen, um die Burgherren „von der Brücke“, die dem Erzbischof wie der Stadt lästig waren, auszuschließen. Damit lag auch die Pfarrkirche St. Maria ad pontem außerhalb des Stadtgebietes. Die Unannehmlichkeiten, die daraus für die Kirche in Kriegszeiten, aber auch sonst für die innerhalb der Stadt wohnenden Pfarrangehörigen erwachsen, ließen den Wunsch aufkommen, die Pfarrkirche in die innerhalb der Stadtmauer belegene Kapelle und Filiationkirche St. Antonius zu verlegen.

In einem Kollektenbrief von 1458 (LAGER, Regesten, Nr. 579) bitten die Kirchmeister von Liebfrauen und die hohen Herren der Stadt Trier, da Liebfrauen zur Brücke durch Krieg und andere Unfälle sehr baufällig geworden sei, „zum Ausbau und zur Vollendung“, „zur Einrichtung und inneren Ausstattung“ einer „Capelle bynnet der Stadt Trier“, die den Heiligen Antonius und Hubertus geweiht ist, um Unterstützungen. Da diese Kapelle bereits geweiht ist, muß sie schon in irgendeiner Form vorher bestanden haben, und es kann sich 1458 nur um einen Ausbau oder eine Vergrößerung gehandelt haben. Dieser Ausbau scheint allerdings bescheiden gewesen zu sein, denn sonst wäre ein Neubau, von dem ENEN im J. 1514 berichtet, wohl kaum so bald nötig gewesen. Schon im J. 1480 wurde der meiste Gottesdienst in St. Antonius abgehalten, obwohl Liebfrauen an der Brücke zunächst noch den Titel einer Pfarrkirche weiterführte. Entscheidend für die Erhebung von St. Antonius zur Pfarrkirche war der Ausgang eines Prozesses, den 1480—82 das Stift St. Paulin mit dem Johanniterhaus an der Brücke wegen des Patronats- bzw. Inkorporationsrechts um die Marien- und die Antoniuskirche führte und schließlich gewann (vgl. Chronik der Diözese Trier 1829, S. 208 ff.). Die Johanniter traten ihr seit 1343 bestehendes Patronatsrecht



Abb. 28. Antoniuskirche. Innenansicht nach Osten.

an der Pfarrei Liebfrauen zur Brücke an das Stift Paulin ab, das nunmehr die Pfarrei inkorporierte und mit der zugehörigen Antoniuskirche einen Zufluchtsort für Kriegzeiten in der Stadt besaß.

Daß während dieser Streitigkeiten der Baubetrieb an St. Antonius ruhte, ist nach einer Notiz in den Rechnungen des Jakobsspitalchens vom J. 1483, in denen die Ausgaben für den Bau der „Steipe“ eingetragen sind, nicht ausgeschlossen (vgl. Spoo, a. a. O.). Die Bauleitung bei der Steipe kaufte danach Material bei der Antoniuskapelle.

Die Stiftung einer Vesper für die Sonn- und Aposteltage im J. 1502 setzt voraus, daß das Hochamt schon regelmäßig in St. Antonius stattfand (vgl. LAGER, Regesten, Nr. 582, 583 — DE LORENZI, Pfarreien I, S. 23 f.). Als 1514 ENEN von einer Bautätigkeit berichtet, „in etlichen dieser Kirchen hat man kürzlich schwere Bauten gemacht, die noch nicht vollendet sind ... als nämlich bei St. Antonius“, zählt er St. Antonius bereits zu den Pfarrkirchen (NELLER dagegen gibt das Jahr 1519 als Beginn der Pfarrei St. Antonius an).

Die folgenden Jahrhunderte brachten keine größeren baulichen Veränderungen mehr an St. Antonius. Als 1670 der Turmhelm abbrannte, erhielten der Stadtzimmermann *Dietrich Spatt* und ein *Rudolf Lentsch* den Auftrag zur Erneuerung „des Klockhengestell undt gantzer Hellm des durch donnerschlagh Eingeaesicherten Kirchenturm“ (Protocollum synodale vom 13. Febr. 1671). Im J. 1674 verwüsteten die Franzosen das Innere der Kirche.

Eine erste Instandsetzung wurde unter Pastor J. Th. Oehmbs 1764—93 durchgeführt (vgl. LAGER-MÜLLER, Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften, S. 73 f.), 1863 der Chor erhöht, 1871 die jetzige Sakristei erbaut, 1875 die alte zwischen Kirche und Küsterhaus abgebrochen, das Netzgewölbe mit eisernen Durchzügen gesichert und der heutige Flügelaltar und die Kreuzwegstationen aufgestellt, 1910—12 die Innenausmalung und die Fenster erneuert (SPOO, Zur Geschichte der Kirche und der Pfarrei St. Antonius in Trier: Trier. Landesztg., 20. Dez. 1926). 1933 Innenausmalung durch *Meyer-Speer*.

Baubeschreibung.

Äußeres. Die Kirche besteht, wie die Pfarrkirche St. Gangolf (s. u.), aus einem Hauptschiff und einem nördlichen, niedrigeren, angelehnten Seitenschiff von gleicher Länge zu je sechs querechteckigen Jochen mit flachem Chorschluß. Maße im Lichten: 34,50 × 18,80 m.

Der quadratische, 45,45 m hohe Turm erhebt sich aus dem Seitenschiff und nimmt den größten Teil des sechsten und einen kleineren Teil des fünften Joches von O. ein. Er hat drei Stockwerke, im unteren ein schmuckloses Portal mit moderner Kreuzigung im Bogenfeld, im obersten nach jeder Seite hin zwei Schallöffnungen mit spätgotischem Maßwerk.

Das Hauptschiff, dessen Westseite eine Brechung im stumpfen Winkel zeigt, ist mit einem durchgehenden Satteldach gedeckt. Das Seitenschiff zeigt über jedem Joch einen Spitzgiebel, kleinere Quersättel schneiden ein in die hoch an das Hauptschiff sich lehrende Schrägfläche des Daches. An der Nordseite hat das Hauptschiff sehr hoch sitzende, kleine Rundfenster, auf der Südseite tief heruntergezogene, zweiseitige Maßwerkfenster; ebensolche, entsprechend kleinere im Seitenschiff, alle mit wechselndem, spätgotischem Maßwerk in den Zwickeln. Die Ostwand des Hauptschiffes schließt geradlinig, über dem Altar von einem dreiteiligen Fenster, das ursprünglich, wie außen noch sichtbar, bis auf wenige Meter über dem Boden herabgezogen war, durchbrochen. Ebenso befand sich in der Ostwand des Seitenschiffes ein kleines, dreiteiliges Fenster, das neuerdings ebenfalls in der Außenwand freigelegt ist.

Inneres. Das Hauptschiff ist mit reichen spätgotischen Netzgewölben überdeckt. Das Seitenschiff hat einfache Kreuzgewölbe, deren Grate, wie auch die Scheidbogen zum Mittelschiff, unvermittelt in die Pfeiler verlaufen. Die Rippen des Hauptschiffes verlaufen auf der Nordseite in schwächliche Wandvorlagen, die auf Konsolen mit Prophetengestalten aufsetzen, während sie auf der Südseite in absonderlich gebildete Pfeiler übergehen. Diese Pfeiler bestehen aus einer gedeckten Vorlage mit vorgelegtem Rundstab, der auf einem ornamental gestalteten Sockel steht und oben in einer Maske

endigt. Bemerkenswert sind die zweiten Schlußsteine beider Schiffe, jeder mit der Figur des hl. Antonius im guten Flachrelief, und der erste Schlußstein des Hauptschiffes, der die Madonna mit Kind zeigt.

Zeitstellung. Der älteste Bauteil ist das Ostjoch des Seitenschiffes, das, schmaler im Grundriß als das übrige Seitenschiff, in drei Ecken zierliche Rundsäulen aufweist, aus denen Rippen mit Birnstabprofil herauswachsen. Nach kurzem Anlauf wechselt das Profil der Rippen mehrfach. Daraus und aus der engeren Kurve der unteren Rippenstützen ergibt sich, daß das Gewölbe dieses Raumes später eingeschlagen und mit verschiedenartigem Altmaterial höhergeführt wurde. Es scheint, daß es sich hier um einen Teil des Um- und Ausbaues von 1458 handelt.

Am westlichen Gewände der Schallöffnungen auf der Nordseite des Turmes ist die Jahreszahl MCCCCLXXVII (1477) eingemeißelt. Danach wären um diese Zeit Seitenschiff und Turm entstanden. Das Hauptschiff gehört einer späteren Bauperiode an, die sich bis nach 1514 hinzog. Trotz der vielfachen architektonischen Unregelmäßigkeiten, der wechselnden Höhenunterschiede der einzelnen Bauteile, der häufigen Überschneidungen von Gesimsen und Pfeilerabdachungen, des mehrfachen Richtungswechsels in einem Baukörper wie etwa dem südwestlichen Strebepfeiler des Turmes, im Innern des willkürlichen Verlaufs der Rippen in die Wand, des Fehlens einer klaren Jocheinteilung, und der Unregelmäßigkeiten in den Rippen des Netzgewölbes, ist doch ein einheitlicher Gesamteindruck des Bauwerks gewahrt.

Ausstattung.

Mariä-Himmelfahrt-Altar, ursprünglich in der Hauptkirche St. Marien zur Brücke (Abb. 30), Maße: Br. 2,15 m, H. 3,30 m, Material: Sandstein, Marmor und Alabaster. Über einer Predella mit den drei Reliefs — der Anbetung der Hirten, Anbetung der Könige, Allerheiligenbild — erheben sich im Hauptgeschoß vier Säulen mit Hängekapitellen, die im rundbogig geschlossenen Mittelfeld die Figur Mariä (Immaculata), umgeben von Engeln, seitlich die Statuen Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten rahmen. Die Zwickelfiguren des Petrus und Paulus halten ein Schild mit den Buchstaben J H S. Über dem Horizontalgesims ein Aufsatz, zwischen zwei S-förmigen Voluten mit Engelköpfen ein Rollwerkmedaillon mit Trinität. Ähnliche Rollwerkmedaillons mit den Bildnissen des Antonius und des Alexius krönen

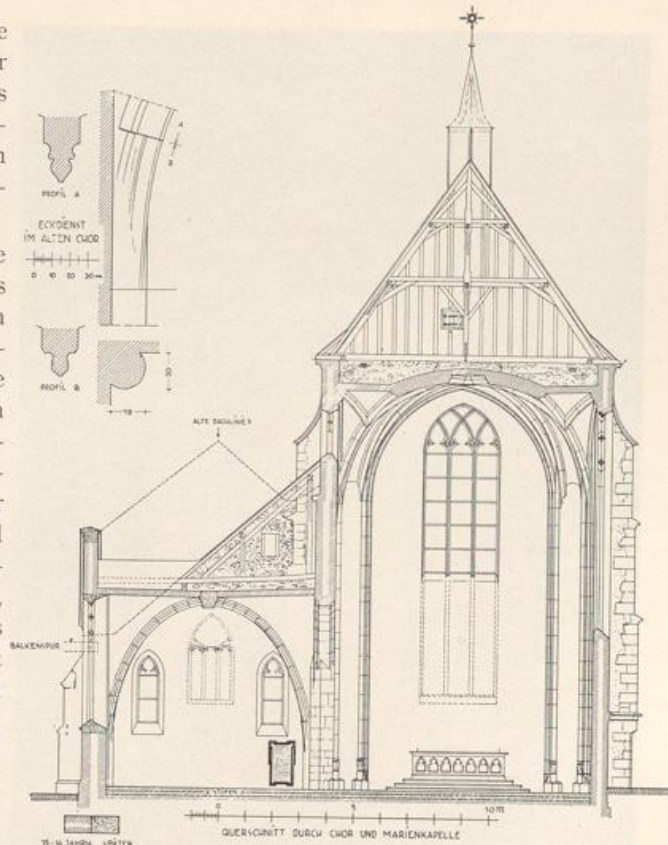


Abb. 29. Antoniuskirche, Querschnitt und Einzelheiten.



Abb. 30. Antoniuskirche. Mariä-Himmelfahrts-Altar von Manternach.

zwischen den Statuetten der hhl. Annaselbdritt, Nikolaus, Martin und Barbara die Flügel, die nach den Seiten Ansatzstücke aus wulstigem Rollwerk haben.

Hinter den Säulen Ge-
hänge, die auf der rechten
Seite in kleinen Schildern
die Jahreszahl ANNO 1617
zeigen. Unter dem Mittel-
stück die Künstlerinschrift:
IOANNES MANTERNACH. Der
Altar stammt aus der Werk-
statt *Rupprecht Hoffmanns*
(BALKE, Hoffmann, S. 86 f.
— v. BEHR, Baugeschichtl.
Führer, S. 87).

Epitaph des Sendschöf-
fen Eisenkremer und sei-
ner Frau (Abb. 31 r.). Maße:
Br. 1,04 m, H. 2,48 m, Mate-
rial: Sandstein. Über dem
Inscripffelde ein großes Re-
lief mit der Kreuzigung. An
den Seiten die knienden
Stifter, gerahmt von Pila-
stern mit Hängedekoration
mit Maskarons, den Wappen
der Ehegatten und Früch-
ten. Oben halbrunder Ab-
schluß. Die Inschrift auf
dem Rollwerkrahmen lautet:

IN LAUDEM PATRIS NA-
TIQUE DEI AC. FLAMINIS ALMI. / PRO SE DILECTA CONIUGE PROQUE SVA.

A PROAVIS EISENKREMER COGNOMEN ADEPTUS / PONEBAT VIVENS HOC LEONARDVS
OPVS / ANNO SALVTIS 1609.

Auf dem Rundbogen die Inschrift: TRES SUNT QUI TESTIMONIUM DANT PATER VER-
BUM ET SPIRITUS SANCTUS. Unter dem Kreuz: DELICTA IVENTUTIS MEAE ET IGNO-
RANTIAS MEAS NE MEMINERIS DOMINE · PS. 28.

Darunter auf dem Schlußstück: MORS SCEPTRA LIGONIBUS AEQUAT. Auf dem Sockel
des Kreuzes die ligierte Signatur *Rupprecht Hoffmanns* HRH. (BALKE, Hoffmann, S. 70).

Epitaph des Bürgermeisters Schott und seiner Ehefrau (Abb. 31 l.), Maße:
Br. 1,20 m, H. 3,28 m, Material: Sandstein. Doppelte Ädikula. Unten Inscripffeld,
darüber das Hauptrelief mit Kreuzigung, Maria, Johannes und dem zu seiten knienden
Stifterehepaar. Über dem Kreuz erscheint Gottvater. Seitwärts, das Relief rahmend,
Karyatiden, die Wappen der Ehegatten haltend, darüber Halbfiguren von Engeln mit
den Leidenswerkzeugen. Darüber unter einem durchgehenden Gesims mit der Jahreszahl



Epitaph des Bürgermeisters Schott. Abb. 31. Antoniuskirche. Epitaph Eisenkremer.

ANNO 1607 noch ein kleineres Relief — zwei Engel mit dem Leichnam Christi (BALKE, S. 69, verweist auf italienische Vorbilder), von Ornamentwerk umrahmt, als Abschluß des Ganzen. Inschriften: ANNO 1603 DEN 4. TAG MARTII IST IN GOTT VERSTORBEN DIE EHRNTUGENDSAME HELENA SARBURG DES EHRGEACHTEN UND FORNEMMEN HERN CORNELII SCHOTS BURGERMEISTERS ALHIE ZU TRIER EHELICHE HAUSFRAW DEREN SELEN GOTT DER ALMECHTIGE GNEDICH SEIE. — IM JAR 1610 DEN 24 AUGUSTI IST IN GOTT CHRIST SILICH ENTSCHLAFEN DER VORGEMELTER EHRNGEACHTER HER CORNELIUS SCHOTT SO ALHIE BEGRABEN WELCHER IN ZEIT SEINES LEBENS ZU EHREN GOTTES DIS ERRICHTEN LASSEN. WELCHER SEELE GOTT GENADT. AMEN.

Unter dem oberen Relief: OSTENDE NOBIS DOMINE MISERICORDIAM TUAM ET SALUTARE TUUM DA NOBIS. An den Gesimsen daneben: ANNO 1607. Unter dem Kreuz: LIVORE EIUS SANATI SUMUS. JSA. Darunter: BEATI MORTUI QUI IN DOMINO MORIUNTUR. APOC. 14. Die Karyatiden haben die Inschriften FIDES und SPES. Ein großer Wolken-

rahmen mit seitlichen Widderköpfen bildet den unteren Abschluß, darauf die beiden Inschriften.

Unter dem unteren Kreuzesstamm *Hoffmanns* ligierte Signatur HRH. (BALKE, Hoffmann, S. 69 f.).

Beide Denkmäler, im Figürlichen mäßige Leistungen, zeigen unter den Werken des *H. R. Hoffmann* und seiner Werkstatt im Ornamentalen die Hinwendung vom Nüchternen zum Überladenen. In den Einzelformen wirkt sich der ungehemmte Schnörkelstil aus. Trotz des Monogramms ist der persönliche Anteil Hoffmanns gering.

Kanzel. Die Kanzel (Abb. 32), eine der reichsten Trierer Rokokoarbeiten, stammt aus der ehem. Dominikanerkirche. Datiert laut Chronogramm unter dem Dominikanerwappen auf der Rückwand: LAVDARE BENEDICERE ATQVE PRAEDICARE (1762). Korpus, Deckel und Aufgang sind mit weit ausgebauchten Lisenen, die in Puttenköpfen endigen, geschmückt. Die Rocailleahmen sind mit den plastischen Brustbildern der Evangelisten, Kirchenväter und Dominikanerheiligen geziert. Den Deckel krönt ein schwebender Engel, den unteren Abschluß des Korpus bildet ein Kranz von Puttenköpfen. Sämtliche Gesimse, Profile, Lisenen sind reich mit Ornamentwerk in Intarsiaarbeit, die in farbigen Hölzern, Zinn, Perlmutter und Elfenbein, letztere z. T. figürlich, ausgeführt ist, überstreut. Die Kanzel dürfte im Entwurf und zum größten Teil auch in der Ausführung ein Werk des *Ferdinand Tietz* (s. u. S. 351) sein.

Kelch, gotisch, Fuß und Schaft Messing; Kupa und Teile von Nodus und Schaft neu. Auf einem Felde des Sechspaßfußes ein eingraviertes Kruzifix. Auf den gegenüberliegenden Feldern ein graviertes Inschriftband: KONCZ VON NIECKENICH BURCKGRAF IM PALAS. Unter dem Fuß die Inschrift: JOHANNA RODT VIRGO ME EMIT ET ECCLESIAE AD PONTEM DONAVIT ANNO 1661. 15. AUGUST. Höhe 19 cm.

Kelch, barock, silbergegossen, mit geflügelten Engelköpfen an Fuß, Knauf und Kupa. Am Fuß umlaufend die Inschrift: EX ULMEN TREVIRENSIS JOHANNES MATTHIAS JACOBI CANONICUS CAPITULARIS AD SANTVM PAVLINVM ANNO 1732. Höhe 25 cm.

Kelch, Messing, vergoldet, Frühbarock, Fuß mit Engelköpfen, Heiligen und Pieta. Knauf mit Engelköpfen, Kupa Silber mit drei getriebenen Reliefbrustbildern der Bischöfe Agritius, Eucharius und Maximinus. An der Kuppe umlaufende Inschrift: DNS IOHANNES ADAMVS KNOPAEVS ECCLESIAE S. ANTONII SYNODALIS ME INAVRARI FECIT SUB PASTORE HECTORE METTENDORFF TREV. † AO. 1644. Höhe 22 cm.

6 Leuchter, Messing, versilbert, Höhe 59 cm. Am Fuß Kartusche mit Jahreszahl 1777. (Dazu gehörig ein sehr beschädigtes Kruzifix — Buchsbaum — in der Sakristei.) Stifterwappen: Flammendes Herz mit Kreuz und Buchstaben AM—SM.

6 Leuchter, Zinn, Höhe 60 cm. Mäßige Arbeiten, 2. H. 18. Jh.

2 Meßkännchen, Silber, erneuert, auf dem Deckel Hahn, Höhe 16 cm, Anf. 19. Jh.

Ein ehemals in der Sakristei aufbewahrtes Graduale mit nebenstehendem Feingehaltszeichen und zwei versilberte, barocke Kanontafeln, heute als Leihgabe im Diözesanmuseum.



Zwei Kaseln mit alten Stäben. Erster Stab: weiße Seide mit Regence-Ornamenten in bunter Seidenstickerei, Anf. 18. Jh. Zweiter Stab mit Kruzifix, Magdalena und Heiligen. Fleischteile auf Seide gemacht, Gewänder farbig gestickt, um 1600.

St.-Antonius-Grotte. Neben der Kanzel in einer nischenartigen Kapelle über einer Sockelarchitektur mit Reliefszenen und einem vorkragenden Altartisch, in der Mitte ein stalaktitenartiger Felsenaufbau, darauf in der Mitte St. Antonius mit Buch, Kreuz und



Abb. 32. Antoniuskirche, Kanzel.



Abb. 33. Antoniuskirche. Antoniusgrotte.

Schwein, links auf einem Sockel St. Katharina mit Schwert und Rad, rechts der hl. Karl Borromäus mit Buch und Kreuz. Die Reliefs des Unterbaus stellen dar: links Szenen aus dem Leben der hl. Katharina (u. a. Enthauptung), in der Mitte aus dem Leben des hl. Antonius (besonders wirkungsvoll die Versuchung) und rechts des hl. Borromäus. Inschrift: D. ANTONIO EREMITAE CAROLUS GOTTBILL III. COS. TREV. ET CATHARINA DOELL CONIUGES LL PP MDCCLXXX. Sandstein. Beachtliche, durch die Inschrift als Stiftung des Bürgermeisters Gottbill auf 1780 datierte Arbeit, die im Körperschwung der Figuren und der Gesichtsbildung starke Nachklänge der *Tietz*-schule verrät (Abb. 33).

Glocken. Von den 5 aus dem J. 1772 stammenden Glocken wurden vier im Weltkrieg eingeschmolzen.

Taufstein, H. 0,96 m. Klassizistischer Schaft und moderner Oberteil.

Weihwasserbecken, H. 0,22 m, Durchm. 0,34 m. Bronze. Auf modernem Marmorsockel schüsselförmiges Becken, dessen Rand ein fast vollplastisches Ge-

schlinge von Astwerk schmückt.
Inschrift: CLAIS-WRF-PROM
(= *Clais Wolf* von *Prüm*).

Sieben Grabsteine des 18. und beginnenden 19. Jh. vom ehem. Friedhof sind heute in die Wand des Pfarrheims eingelassen.

Kalvarienberggruppe.
Auf altarähnlichem, teilweise modernergänztem Unterbau der Gekreuzigte, Maria und Johannes. Inschrift: ABSIT GLORIARI NISI IN CRUCE DOMINI NOSTRI IESV (1770).

An der Ostwand des Seitenschiffes ist ein lebensgroßer, spätgotischer Porträtkopf vermauert.

Am westlichsten Strebepfeiler der Südwand ist ein spätgotisches Portal vermauert. Die Seitenpfosten und der dreieckige Schluß sind von tiefgekehlttem, sich überschneidendem Stabwerk gebildet, dessen Stäbe nach außen konkav sich krümmen.

Am Pfarrhaus eine Sitzmadonna, Kalkstein, Höhe 96 cm, Maria mit Weinlaubkrone und offen im Nacken herabfallendem Haar neigt sich dem nackten Kinde auf ihrem linken Knie zu, in der rechten Hand die *rosa mystica*. Der offene Mantel fällt in breiten Falten über die Knie. An den Ecken des Thrones Bocksköpfe.

Die Faltengebung im Kleid der Madonna würde eine Zeitsetzung in das Ende des 14. Jh. rechtfertigen, doch spricht die Gesichtsbehandlung und die Haltung des Kindes für eine spätere Ansetzung, etwa in das erste Jahrzehnt des 15. Jh. Die Madonna gehört offenbar zu einer Gruppe Trierischer Hausmadonnen, von denen die in der Kahlenfelsstraße Nr. 3, die Madonna im Goldenen Stern und eine Sitzmadonna im Moselmuseum wohl von dem gleichen Meister stammen.

[Lückger-Bunjes]



Abb. 34. Thronende Muttergottes am Pfarrhaus von St. Antonius.